





Ähren und Winden: E. S. Linfenbach (Hirschberg)

## Die Stadt

Von Robert Neumann

Dingeworfen ins lichte Gesicht mit gebreiteten Gliedern,  
Gleich einem nackten Weib, raset die lässige Stadt.  
Weiter im Spiel umschlingt ihre Linse die grünen Berge,  
Doch mit der Rechten, gerecht, greift sie ins ebene Land.  
Sieh der Sonne Strahlengesehnt gleich leuchtenden Haaren!  
Nieder zu bräutlichem Kuß neigt sich der leßere Tag.  
Und er umfaßt ihren Leib, und sie, im Taumel der Sinne,  
Schenkend und wieder beschenkt, atmet mit wogender Brust.

Woh, wenn die Nacht sich erhebt und das Licht im Blute verglommen!  
Alternd tritt sie und starr neben die zitternde Stadt.  
Und sie entreißt ihr den Kranz: verlöst sich die strahlenden Haare,  
Wir zwischen Graben und Stein wehn sie ins Dunkel hinaus.  
Letztes Leben versummt; nur ferne tauschen die Wälder,  
Wie ein zerbrochnes Orchement schimmert der Türme Gezink.  
Schwarze Tücher umfüllen die Tote; vom Monde beschiene,  
Klaft auf der reglosen Brust wie eine Wunde der Strom.

## Fröher Morgen

Von Gottfried Kölwel

Wind, silberner knattert,  
Föhne im freudigen Land,  
Wiese an Wiese slattert,  
jede jubelndes Band.  
Wendende Bäche bauschen  
zu tollen Längen aus,  
in ihre Rüste tauschen  
Wusch und Haut.  
Vögel, seltsame Nachen,  
rudern ins sauchzende Blau,  
taufend Augen lachen  
aus strahlendem Tau.

## Grünwald

Von Gerhard Branca

Quer durch das Tal wie ein Pfeil geschossen  
kommt die Brücke mit hastigen Bogen  
gerig auf's andere Ufer gesogen  
und ist in Fels gespreßt, zerflossen.  
Drüber aus herbsteindem Buchenwalde  
zaden und zinnen des Schlosses Türme  
ruhig über der Menschens Gewürme,  
die auf blumenblättriger Halde  
lärmend aus Staub und Hitze sich drängen.  
Einer Fidel verlorene Töne  
wehen von irgendwo zu mir herunter,  
wo die Gräser auf kläffigen Hängen  
schwelen im Mittag. Still spiegelt ein bunter  
Falter im Wasser die etliche Schöne.

## Uberschwenglicher Frühling

Von Gottfried Kölwel

Wo sich strahlenden Unses  
das Silber der Mäden rollt,  
schlägt aus dem Amboß des Flusses  
Sonne spräuendes Gold.  
Stelle Raketen, blendend,  
steigen Lerchen ins Blau,  
flingende Käder verschwendend,  
jede ein tänender Psau.  
Blumen, bunte Fontänen,  
stäuben Duft in den Raum,  
alle Bäume dehnen  
sich trunken im Traum.

## Wandergesang

Von Gottfried Kölwel

Wenn wir am Morgen wandern durch maienes Land,  
der Blumen paradiesische Fülle bauft sich am Weg,  
schlaraffische Käfer tragen auf ihrem Rücken Smaragde, Opale und Diamanten herbei,  
und eine Lerche hämmert goldene Stücke aus dem unermeßlichen Bergwerk der Sonne.  
Über alle Schätze hinweg aber fliegt unser Blick zu fernen Hügeln und Bergen,  
die noch verschleiert sind und mit verborgenen Himmeln vermischt. [Blick.  
Aufzureißen dies ferne Orchement, auch die unendlichen Weiten zu sehen drängt unser  
Wiewiele von uns aber bleiben, brennend an allen Gelenken, müde liegen im Mittag,  
schließen die Augen und lassen Sonne und Wind über ihren Haaren gescheln.  
Am Abend doch, nah oder ferner, sehen wir alle vor dem enthißten Weibzig:  
Wie silbert da der jungfräuliche Schnee,  
es brennt die goldene Luft der überquellenden Matten,  
Abgründe blauen und seltsige Zähne scheinen verflärt und verhöht.  
Was aber hinter den Bergen liegt,  
ist uns noch fremd und erst vom Gipfel aus deutlich zu sehen . . .  
So laßt uns denn hoffen und weitergehn!

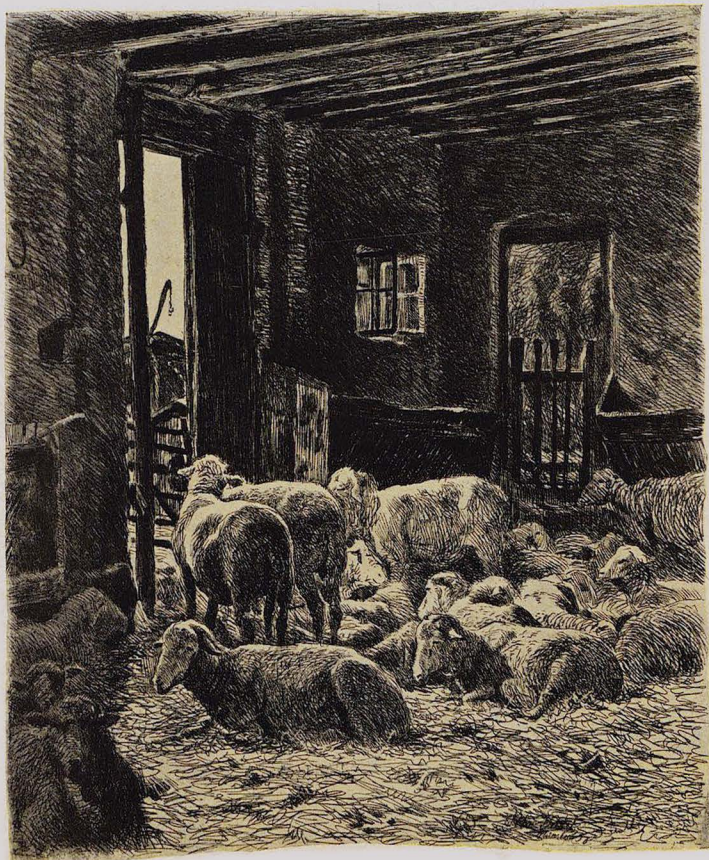
## Fritz Mainzer: Meilensteine

Felsblöcke geraten schwerer ins Rollen als Kieselsteine. Dies den „beweg-  
lichen Weitem“ ins Album!

Lebenskunst ist die Fähigkeit, sich mit Anstand über das Leben zu täuschen.

Konsequenz nennt man solche, die bis zur vorletzten Konsequenz gehen; die auch  
die letzte ziehen, heißen Weisense.

Nur Moli kann sich „abklären“, das sollten die Wasserköpfe bedenken.



Mittag

Kadierung von Otto Kettel †

## Ausgegrabene Waffen

Erlebnis eines Sommertages von Norbert Jacques

Mir war, als schwebte mein Herz vor mir her. Wunderbarste, duftigste Leichtigkeit durchbadete meine Phantasie. Rasch durchschritt ich zwischen der Uppigkeit reisender Wiesen die sommerliche Wärme. Ich stieg saft bergan zu dem Tannenwald. Und drunten, tief und weit, ruhte der große See. Er war ein Erdball verflüchtiger Türken, so zart und blau. Der Tannenwald schmeigte sich vor mir, wie eine große schwarze Blume, in den grünen Bergsang . . . so groß, als sei er eine Blume Gottes . . .

Meine feuerrote Hündin lief mit. Die Sonne strahlte aus ihrem Zell und den Blumenseen der Wiesen auf. Ich dachte in meinem Sommeraufsch, ob einer der Männer, mit denen ich am Stammfisch im Städtchen drunten Wein trank, einer solchen Enttäherung der Körperlichkeit, einer so selig machenden Befreiung der Phantasie fähig wäre.

Die Hündin drang feuerrot in den schwarzen Tannenwald. Ich folgte ihr. Es war dunkel drin, ein Licht, als ob es durch schwärzliche Diamanten filterte. In dem Wäldchen war unter einem Felsen eine Grotte. Die Hündin begann gleich unter dem Felsen den Boden aufzuscharren. Ich setzte mich auf einen von der Decke abgesunkenen Steinblock. Vielleicht lag dieser Stein schon dreihundert Jahr dort, vielleicht schon tausend.

Es könnte aber gerade jetzt, wenn ich so dalige und mir der erstiegene Weg wie eine Woge das Herz überausst, der Bruder dieses Steines herunterfallen, mir gerade auf den Kopf. Ich wäre dann tot. Ich läge dann vielleicht tagelang, bevor ich gefunden würde, in meinem Blut, den armen Kopf in den Boden geklopft.

Der Sand, den der Hund mit den Läufen wild aufwarf, spritzte über



meine Schuße. Der Hund bellte auf einmal. Der säße Laut warf mit einem Stich ins Herz. Nein, es war der Stein nicht. Ja, mein lieber Freund, wenn der Stein jetzt wirklich fiel, aber wirklich? . . . Nein . . . ja . . . Ich wollte aus der Höhe herabstürzen und mir den Stein an mich. Es war auch so schnell in dem Zoch. Und ich war feig und dennoch in einer unerfährlichen Gewalt an den Stein gebannt, der über meinem Kopf lose wie in einem Glocken schwebte.

Alle meine Gedanken verflärten, alle Regungen verprüpften, alle Blutwellen verliefen und alle Nerven verzitterten zu der einen Verfallung: Stein, falle jetzt herab! Mein ganzes Körperliches und freilichs Wesen war verflucht an das Tabu dieser einzigen Vorstellung. Ich fletzte dieses Tabu an um die fürchtbare Tat!

Da traf mich ein harter Gegenstand an den Fuß. Ich erschau, daß mit ein schwarzes Meer die Augen schmerzte. Jetzt hat der Stein meinen Kopf zurückgem. . . Mein Fuß schmerzte mich, und der Schmerz brachte mich zurück. Ich hob den Gegenstand auf. Es war ein kurzes Schwert. Der Hund hatte es ausgehauen. Es war ein Almannen-Schwert; solche wurden öfter in der Gegend gefunden. Es war aus Bronze, über und über patiniert und als ich schreitend grün an, wie ein schneißiger Jadesstein.

Als die Schreiwelle meines Wltes verlaufen war, begann ich mich über meinen Fund zu freuen. Ich wagte ihn jährllich in der Hand, überredete kein Ahr, Beschäftigung und Beschäftigung. . . und trat mit ihm aus der Höhle. Aber auf einmal war meine Freude wie durch ein Glas verrennen. Ja, wie war es schnell gemorden! Statt der letzten, düstigen Sommerwärme!

Ich ging aus dem Tannenwald auf Rettung aus der Luft. Es nutzte nichts. Die Wiesen bebten herauf. Ich sah die Döschbäume in der späten Mittagsstunde schwanfend die Hitze tragen. Die rätselhafte Elektrizität floß aus den Räumen herab, umschlang mich. . . die Elektrizität der verschiedensten Regungen, der Melancholie, der Haltlosigkeit, alles verfiel in meinen Vorstellungen. Meine Hantaste ritt freudig und quer durch mich, wie ein schwarzer Ketter auf einem fahlen Pferd. Dem Pferd verbeeten die Läufe. Dem Ketter verfloßen die Schenkel. Er schwebte, ein Kumpf nur, auf dem Sattel. Ich wollte ihn zu seinen Beinen zurückgeben. Ich griff in das Nichts. Der Kapp verachte bergab mit den einwärts Schenkeln. Der Kumpf schaukelte durch die brütende Hitze vor mir her.

Ich raste nach Haus, das Schwert in der Faust. Der Griff glühte von der Hitze meiner Handflächen. Es strömte auf einmal eine uralte ausgegrabene Unheimlichkeit aus dem erigsten Hümpfen seines kurzen Griffes in meinen Körper über. Ich legte erschrocken die Waffe hin, setzte mich in Hofe und Hemb auf die Veranda und mußte das Schwert gleich wieder an mich nehmen.

Vor mir stand in einer Champagnerrolle eine jährllich süße Frauentränen-Ordnung. Ich hatte sie vorgelesen gefunden einsam am Waldrand wie ein wartendes Mädelchen. Der Schweiß überrann mich, Himmel, errette die Welt! Ich nahm aus einer Lade alte Notizbücher und zündete die Lampe an.

Wie auf den alten Bildern der hl. Katharina ihr Follerrad, hielt ich das Schwert in der einen Hand und mit der andern eines der Bücher auf. Darin wollte ich alte Erinnerungen und Ablesung finden. Und das erste Zeichen, worauf meine Augen sich stürzten, ließ mich entsetzt zurückfahren. Da standen zwei Namen, von Zeichen eines Herzens umschlungen, und ich erinnerte mich genau der Minute, in der ich dies, in einem Liebesabenteuer verträumt, in einer fernem und fremden Stadt im Dorn, voll vom Rausch einer Frau, mit verflatterten Gedanken auf eine leere Seite eingetragen hatte.

Zuerst sollte aus der Seite ein Gedicht werden, in dem ich be anag, was meinen Wlntigen Wannen gab. Es wurden nur zwei fremdkunftrige Namen. Und das war genug Gedicht! Viole! Ich sah eine dieser Namen . . . nachtblau und schweren Schmelzes erfüllt, wie sie selber die blondeste der Frauen, die schwerste, wundeerfüllteste der Geliebten gewesen war. Der andere hieß: Hall . . . so wie er mich nannte.

Es ging böß aus. Ich ging ohne Abschied von ihr. Ich war feig gewesen.

Ich schrieb aus der sichern Ferne. Aber nie wieder hörte ich ein Wort oder erfuhr ich ein Zeichen von ihr. Hätte sie mich verflucht! Hätte sie sich verachtet! Wäre sie mir nachgerast und hätte sie mich mit Vitriol beworfen! Hätte mich mit diesem Schwert erschlagen! Jetzt sitzt sie irgendwo und denkt an mich, wie an einen Schelm, der ihre Haut beduete. Was für ein verächtliches Subjekt bin ich! Ich küßte Uebelkeit gegen mich selber. Frauentränen-Ordnung, wende dich ab! Kleine süße Kreatur der Waldhalde und der Sonne, verleihere dein Bild vor mir . . .

Ich halte es vor mir selber nicht mehr aus. Ich schlage mit dem bronzenen Schwert das Glas mit der Blume entzweit, stürze das Schwert in die See der dümpfigen Nacht . . . und stürme davon. Ich laufe zum Stadthaus hinab. Ein Donnern grellt die Nacht an, hoch über den Wolken. Es ist ganz finster. Ich hüge in die schwarze Mauer der schwülen Dunkelheit.

. . . Am See saß ich lange auf der runden Bank, die die Linde umzingelt. Wie spät es ist? fragte ich mich. Denn alle Häuser des kleinen Stadtplatzes waren schon finster. Ein Windstoß jagte vom See her. Die Linde heulte auf. Meine Hände jammerte. „Unter die Bank!“ herrschte ich sie an. „Schweig!“ Die brühende Luft füllte meinen Mund, als ich ihn öffnete, wie mit Schlamm. Ich mußte mich auf die Bank werfen!

Als ich mich wieder hoch richtete, sah ich fern auf dem See einen Lichtlein schwanfen. Nun war der Sturm mit einmaldam dran. Der erste Windstoß in den Lindenbaum hatte ihn hergerufen. Du bist ein armes Schicksal! sagte ich. Und gnade die Gott! . . . Ich richtete mich gang auf und stellte mich hoch in die teigige Nachtluft. Dem das Nigeln war plätschlich verpöndend. Eine raube Angst brach mein Herz. Du bist verfunken im Sturm. Es war, als ob ein Schlag das Nigeln schlaggeschleudert hätte. Hinter mir rauchte etwas. Meine Haut wurde hart und fiarr. — Ich wartete mit geschlossenen Augen. . . „Hall!“ sagte eine leise feste Stimme. — Ich schrie auf: „Jetzt hast du mich! Brauße!“ — Violes Stimme blieb hinter mich stehen, leise und fest: „Du hast eine alte Waffe dabei!“ — Ich fragte erschauernd: „So . . . Du? . . . Du? Das ist Dein Dolch?“ — Sie: „Deine feuertote Hündin hat ihn ausgegraben.“ — Ich: „Du weißt das?“ — Weil Du ihn in die Höhle eingegraben hast! Damit du mit ihm nach mir schlagen kannst!“ — Sie: „Vielleicht hast ihr ihn deshalb gefunden. Er hat tausend Jahr lang aufgebört zu morden. Jetzt mag er sein altes Handwerk wieder beginnen. Weist du, weshalb?“ — Ich: „Ja, ich weiß. Weist ich damals . . .“ — Sie fiel rasch ein: „Du so feig und erbärmlich warst, du — Mann!“ — Ich heulte: „Viole vergiß, ach, vergiß! Ich . . . ja, es würde . . . Ach, was würde es? Weist, ich kann es dir nur so sagen: Ich liebe dich noch immer . . . immer . . .“ Sie antwortete nichts. Ich wiederholte mit stehender Selbstmütigkeit: „Immer . . . Immer!“ Meine Finger bißen sich ineinander. Die Tränen rannen . . . Immer . . . Immer! — Und als ich auch da noch nichts sagte, wollte ich in einem letzten Opfer meines ganzen Stolzes, mich zu ihr wenden, vor ihr in die Kniee fallen und nach einem Zipfel ihres Gewandes fassen, wie ein Pilger. — Aber ich griff nur einen feigen dunklen schwüle Sturmflut, der zwischen den Fingern davonfloß. — Die Kaseret tobte mein Hirn an. „Fah, Hündin!“ rief ich der Feuerrotten. „Fah die Dine!“ Aber der Hund gehörte nicht. Ich stieß mit dem Fuß unter die Bank. Der Hund war fort.

Am Ufer polterte etwas an die Pfähle. Eine Stimme brüllte: „David, das Seil! Fah das Seil, der Donner!“ — Das Seil floß mir an den Kopf und wurde vergerissen. Ich richtete mich auf. Es rann mir rot und heiß über die Stirn. In der Seemanns sah ich ein Schiff anlagern. — Da begann es mit wildem Schlag zu regnen. Der Regen schrie auf die Linde herab. Die Luft befeuchtete sich. Ich zog tiefe erlösendezüge des gekühlten Nachtsamens ein und rannte rasch durch das Städtchen zu meinem Hause hinauf. Die Hündin lag stierend an der Haustür. Ich stürzte ins Bett, und die Einsamkeit, die Reue, Scham und Sehnsucht schlugen ihre Wirbel um meine arme Haut.

## Die Entscheidung

Von Lotte Baurle

Sie hatte fast mit der ersten Post zwei Briefe bekommen, die beide denselben Poststempel trugen, und nun ging sie mit bestürmtem Gesicht herum. Zu dumm waren die Briefe! So jung war man doch noch und da redeten sie von „endlicher Entscheidung“. Sief war nie für Entscheidungen gewesen. Sed an als kleines Kind hatte sie sich stets gewiegert, sich von einer Nudenschüssel ein Stück auszulenden; sie ließ sich lieber gleich von der Mama auf den Keller legen. Es war auch so schwer, zwischen einem runden schwarzglänzenden Möbrenkopf und einem zuckerbefreuten Windbeutel, aus dem die Schlagfahne zu beiden Seiten hervorquoll, zu wählen. Und nun sollte sie sich zwischen zwei Menschen entscheiden!

Den ganzen Winter über war es doch so gut gegangen, und Alexander hatte sie ein Tangkränzchen geböt, und er war für anerkannter Kanaler in der ganzen Carion gewesen. Und Martin hatte ihr auf dem Stadthaus das „Holländers“ beigebräut und sie von der Eisbahn nach Hause begleitet. Dabei hatten sie immer sehr ernste Gespräche über Kunst und Literatur geführt. Martin hatte sogar verflucht, ihr Verhältniß für Nudische beizubringen. Und Alexander hatte man mehr gelobt und Wieder zur Leute gesungen und so wunderbar onestep und Walzer getanz. Ich, wie süßere er sich durch den überfallenen Saal! Und sie hatte nie Einen vor dem andern vermischt und immer zugegeben, daß sie mit beiden „sehr befreundet“ sei.





Das Medaillon



Dann hatten sie beide an verschiedenen Gymnasien ihr Abiturium gemacht und sich für dieselbe Universität entschieden, Martin, um Philologie zu werden, Alexander — um hinaus in die Welt zu kommen — weiß der Himmel, was später aus ihm wurde.

Der Abschied von Martin war sehr feierlich gewesen. Er hatte ihr gesagt, daß er nun hinausgehe ins Leben, um für sie zu arbeiten, sie solle treu auf ihn warten. Sie hatte nicht viel geantwortet, aber um mehr gewieint und zu schreiben verprochen. — Ein paar Tage später kam Alexander. Er machte einen regelrechten Abschiedsbesuch bei Susis Eltern; als sie ihn dann in das Vorzimmer hinausgelietete, rief er sie an sich, küßte sie auf Stirn und Haar und stürmte die Treppe hinunter. — Susi liebte beide, das war ganz klar. Nun wurden Beide geschrieben, sentimental-philosophische an Martin, lustig-schelmische an Alexander. Die wahre Frau ist immer so, wie der Mann sie gerade braucht.

Das ging so ein paar Monate. Inzwischen waren die beiden jungen Herren durch das intime Leben der kleinen Unterriethsstadt einander näher gekommen, mußten wohl von Susi gesprochen haben, kurzum, heut schreiben sie beide: so ginge es keinesfalls weiter. Sie müßte sich für einen von beiden entscheiden, dieser Zustand sei mit ihrer Studentenerwürde nicht länger zu vereinen.

Nun ließ sie, das braune Haupt auf beide Arme gestützt, vor ihrem kleinen, weißen Schreibtisch. Da trat ihre Mutter ein: „Meinst du, Susi, du könntest deine Kurse ohne gar zu viel zu versäumen, für zwei Wochen unterbrechen?“ „Ja, warum denn, Mama?“ „Der Papa ist sehr erholungsbedürftig, ich kann von den Kleinen nicht fort, du sollst ihn begleiten, an den Rhein.“

Am nächsten Abend schon legt Susi im Schlafwagen, im unteren Bett der Vater. Sie hat es sich eben gemüßlich gemacht, sit mit Stefan Georges Obiditen und ihrem Tagebuch ausgerüstet, fest entschlossen, sein Auge zu schließen. Wie sollte sie auch! Ihre erste wirkliche Reise. In den Schulferien war die ganze Familie auf Land überriedelt, einmal sogar an die Ostsee, fünf Stunden weit. Aber einen Schlafwagen hatte Susi überhaupt noch nicht gesehen. Und als Vaters große Tochter in die Welt hinaus zu gehen war nicht zum Aushalten schön. Der Vater hatte bald um Ruhe gebeten und schon hörte sie ein regelmäßiges Schnarchen von unten her. Susi war mit allen Fingern wach und ließ sich keines der Geräusche des durch die Nacht brausenden Schnellzuges entgehen. Sie ließ wieder einmal die schönen Briefe von Martin. Nun soll sie ihn wieder sehen — Alexander auch. Da ist Weimar. Ah, eine Stunde nur, am Oberhaus vorbei, über den Markt, am Schloß vorüber zum Gartenhaus und hier ein wenig träumen — schon rattert es weiter. Aber in Eilenand drückt sie ihr Mässhen fest an die Schenkel um etwas von der Wartung zu erpässen — verzehlich, Pfefferzwarte Nacht. Und sie denkt, wie schön es im „Ranfbauer“ gewesen war, den hatte sie mit Martin und seiner Schwester gesehen, und bei „Dir, Göttin der Liebe“ hatte er ihr die Hand gedrückt. Susi versucht in ihr Tagebuch zu schreiben, aber der Zug rüttelt zu sehr. Da begnügt sie sich damit, ein paar Verse zu machen von „Reisefisch“ und „Sehnsucht nach der Brust“ und wird schließlich doch in den Schlaf geschaukelt.

Abends kommen sie in B. an; Susi beide Freunde sind auf dem Bahnsteig. Als sie auf den Platz vor dem Bahnhof kommen, sehen dort eine Menge junger Burtschen mit farbigen Kappis und Bändern, Lampions in den Händen. Nun wird sie mitnahm dem Eheheimat in die Mitte genommen und feierlich durch die Stadt hinunter an den Rhein geleitet. Susi geht wie im Traum. Kann denn das Leben wirklich so herrlich schön sein? Unten am mondbelegigten Wasser im kleinen Weiskaugarten läßt man sich nieder, Susi zwischen ihren beiden Freunden. Der Eheheimat läßt ein Fäßchen Wein ansetzen, einer hält eine Rede auf ihn und das schöne Tästerlein und dann singen sie. Susi kann kaum die Tränen unterdrücken, so schön ist es, und dann kommt auch noch ihr Lieblingslied von der Lore am Tore und beim Refrain: „Von allen den Mädchen so blind und so blank, gefällt mir am besten die Lore“ stiegen alle mit ihr an und Alexander zieht ihr tief in die Augen.

Am nächsten Morgen geht es weiter in einen kleinen Badeort, aber der Vater hat Martin und Alexander aufgesordert, sie dort am Sonntag zu besuchen. Susi fürchtet sich ein bißchen davor, denn nun werden sie ja die Entscheidung von ihr fordern und Auge in Auge läßt sich's nicht so gut drehen und wenden, wie durch die Post.

Wie sie mit dem Vater beim Mittagessen sitzt, sind sie beide da, man plaudert und raucht ein Weiden, dann zieht sich der Eheheimat zu einem Mittagsschlafchen zurück. Jetzt wird die Stimmung bedrück. Zu dritt — das ist eine Situation, die an Peinlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Man schmeigt und läßt Rauchwolken in die Luft. Dann sagt Alexander: „Also, man wird doch einen Spaziergang nahher machen, nicht wahr? Wir haben beschloßen, Martin und ich, alle halbe Stunde übernimmt ein anderer den alten Herrn und unterläßt ihn nach bestem Willen und Gewissen. Der Andere geht mit Susi. Wer anfängt, ist mir gleich.“ Susi wird es sehr ungemüßlich und sie erklärt, sie müßte einen Augenblick hinaus in die Zimmer. Als sie wieder hinunter will, sehen beide im Gespräch mit ihrem Vater vor ihrer Studentin. Man geht in den Wald, langsam bergauf. Die erste halbe Stunde geht

Martin. Er erzählt von seinen Studien, seinen Büchern, wie er bei allem an sie denke, an ihre gemeinsame Zukunft. Aber sie solle doch das Spiel mit Alexander aufgeben und ihm endlich sagen, daß sie ihm, Martin, angeschlossen wolle. Susi schwelgt und geht dann mit Alexander durch Karrenfräuter, über weichen Moosboden. „Du Mädel, du“, sagt Alexander, „bist mein Oberbabe bei Tag und bei Nacht. Ich habe keine ruhige Minute vor Sehnsucht nach dir. Sag, daß du mich liebst“ und packt sie beim Arm. Da bleibt der Eheheimat stehen und meint, man solle sich sehen und die schöne Aussicht genießen. „Lust unten gilbert der Rhein, — die beiden Knaben gehen nur das schöne Mädelchen an ihrer Seite.“

Nun muß man wieder hinunter, die Freunde zum Bahnhof begleiten. „Liebe, liebe Susanne“, sagt Martin und eine Träne fällt auf ihre Hand, die er küßt. Noch wenige Schritte zum Bahnhof. „Sag es, sag mir das Wort“, drängt Martin. Da wendet sich Alexander, der mit dem Vater geht, zu ihnen um. Susi kann nicht antworten. Nun drängt sich Alexander zu ihr: „Suschen, sühes, ich werde dich heut noch sehen“ flüstert er ihr zu. Dann Verbeugungen, Dankgeschwänke, Winken, langes Winken und fort sind sie.

Susi geht langsam, gedankenvoll mit dem Vater zurück. Wie schön, geliebt zu werden, aber ach, wie schwer! Da in ihrer Hand ist irgend etwas, das sie bisher übersehen hat. Ein Stückchen gefaltetes Papier. Sie öffnet es. Mit Martin's Schrift: „Ich muß dich heute noch sprechen.“ Ein Schauer läuft ihr über den Rücken. Was soll das werden!

Mit taufend Sternen ist der Abend heraufgezogen. Nun küßt sie den Vater, dann geht sie in ihr Zimmer nebenan. Sie zündet kein Licht an, steigt am Fenster, in den Abend hinausgekehrt, zitternd erregt, keines Gedankens mächtig. Es ist zehn Uhr. „Ich muß dich heute noch sprechen“ der Eine, „ich werde dich heut noch sehen“ der Andere. Was nun? Was tun? Sie steigt am Fenster, starr hinaus in den Hof. Es sind noch Geräusche im Haus. Langsam hören sie auf, die Lichter verlöschen. Da Schritte im Gang! Sie läuft zur Tür, das Herz klopf ihm Hals — nichts. Es schlägt off Uhr. Sie fröstelt. Wieder alles still. Wie fürchterlich, wenn man zwei nicht, denkt Susi. Bald schläft sie den ruhigen Schlaf der Fünfzigjährigen.

Martin und Alexander suchen sich schweigend im Coupé gegenüber. Jetzt müssen sie umsteigen. „Sieh einen Platz, ich komme gleich nach“, ruft Alexander. Dann läuft er, was er kann, die Treppe hinunter auf den anderen Bahnsteig, um den Zug zu erreichen, der zurückfährt, zurück zu Susi. Schon gibt der Zugführer das Zeichen zur Abfahrt. „Gewonnen“, denkt Alexander. Da wird die Tür aufgerissen, hinein fährt ein Herr, die Tür fliegt zu, der Zug fährt an — Martin. Sie sitzen sich gegenüber. Schweigend fahren sie, schweigend liegen sie an. Sie geben in ein Outback, nehmen zusammen ein Zimmer, legen sich nebeneinander nieder. Keiner tut ein Auge zu. Am andern Morgen fahren sie zusammen nach B. — an die Arbeit.

Der Eheheimat bekommt morgens ein Telegramm seiner Gattin: „Statte böse Träume, gib auf Susi acht.“ Er schüttelt lächelnd den Kopf: „Du bist doch ganz wohl, Susannahen.“ „Gewiß Papa, vollkommen“, antwortet sie wahrheitsgetreu und tut einen tiefen Seufzer der Erleichterung.

Für eine kleine Weile ist die leidige Entscheidung nun wieder hinausgehoben und Susi widmet sich mit Eifer dem Tennisturnier. Einen kleinen Stich am Herzen spürt sie jedesmal, wann der Priesterfrage sichtbar wird, aber zwei Tage bleibt sie völlig verschont. Am dritten Tag abends kommt ein Brief von Alexander: Eigentlich hätten sie sich gelobt zu schweigen, aber er halte es nun doch für seine Pflicht — — also, sie hätten sich geschlagen — ihretwegen — schwere Säbel — — und das Schicksal hätte für ihn entschieden. Martin läge im Krankenbette, verwundet zwar, doch nicht gefährlich, Gott sei Dank! — — und wieder legt er ihr sein Herz zu Füßen.

Einen Moment sieht sich Susi um die Bürgerräulen mit wechender Feder am Hut auf hohem Balcon, den sie als kumpfenden Rittern aufschauend; hoch bäumen sich die Pferde, mit gestreckter Lanze gehen die Ritter gegeneinander. Dann kniet der Sieger vor ihr und sie drückt ihm den Lorbeerkranz auf das Haupt — — da wird der Andere blutend auf einer Bahre vorgetragen und Susi's weiches Herz krampflich sich zusammen. Armer, lieber Martin! „Das Schicksal hat entschieden?“ O nein, so nicht, und schnell schreibt sie an Alexander: Das habe sie nicht gewollt und daß ihretwegen Blut geflossen ist, wäre überhaupt entsetzlich und er wäre fast ein Mörder geworden, und nun sei es für immer aus.

Und Martin bekam einen Brief, in dem sie ihn ihres herzlichsten Bedenkens versicherte und ihm recht gute Besserung wünschte. Und zu seiner Verwundung: mit Alexander hätte sie gebrochen, aber für ewig könne sie sich heut doch noch nicht binden, man ist doch noch so fürchtbar jung, aber doch vielleicht später — —

Inzwischen schrieb der Eheheimat an seine Frau, sie solle ganz außer Sorge sein, er gäbe schon acht auf Susi und da wäre ein sympathischer junger Herr — aus beiden ihrer Familie — —

Als Susi ihre letzten Briefe im Postkasten verschwinden sieht, atmet sie erleichtert auf und tritt dem sympathischen jungen Herr, der an der nächsten Eck wartet, strahlend entgegen.





Kinderbildnis-Studie

Max Bernuth (Elberfeld)





*Carl Petersen*

### An der Waterkant

„Ja, das is nu unsre ganze deutsche Handelsflottel!“



# 14 Tage Ferien!



Oh - mach' schnell den Koffer fertig!



Das gut - hier im Landwirtshaus!



Wah, ab und zu ist ja auch mal interessant!



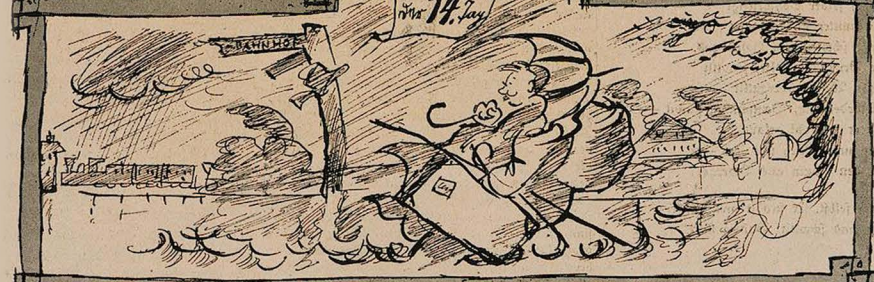
Wah! So viele Briefe, was ist das für ein Mann!



Im Lokal hat man ja noch was zu tun!



Wah - hier ist es schön - so macht man Ferien!



Guter - so - im gräßlichen Land - nun, das wird die ganze Jahresfrist sein! (Faj mir - morgen haben wir schon's Neues!)





„Ja — was glauben Sie denn!? Meinen Sie, weil wir ein paar lumpige Wochen Frieden haben, — können Sie einfach in einen Laden hineingehen und etwas verlangen?!“

### Erzberger

Valuta sinkt — Erzberger steigt —  
Er bleibt sich selber wohlgenigt  
Und ist so munter und gesund  
Und mächtig schwilt sein Hofenbund.  
Auch seine Brust, die stolze, schwilt  
Sein ganzes Wesen überquillt  
Von Selbstbedeutung, Deutschland staunt —  
Warum ist er so wohl gelaut?  
Wir freuzen unter Weh und Ach —  
Was freut den Mann aus Biberach?

Woh er sich selbst. Er strahlt und blinkt  
Und glänzt und schwilt. Valuta sinkt.

### Probatum est

In richtiger Würdigung des Umstandes, daß es für schwangere Frauen eine große Unzutraglichkeit darstellt, wenn sie in ihrem Zustand sunden-

lang um Lebensmittel ansetzen müssen, haben einige Großstädte bereits vor langer Zeit die nachahmungswerte Einrichtung getroffen, daß werdende Mütter nicht anzusehen brauchen, sondern sofort außer der Reihe bedient werden müssen.

Diese weise und großzügige Verordnung hat nun wider Erwarten auf ganz anderem Gebiete hocheffektvolle Resultate gezeigt, mit denen unsere Regierung und alle wahren Freunde des deutschen Volkes zufrieden sind. In einigen Stadtvierteln, die besonders geburtenarm waren, hat sich die Zahl der Schwangeren verdoppelt, in anderen sogar verdreis- und vierfacht. Selbst in fernen Kreisen, die einer Familienmehrung bisher prinzipiell entgegenstanden, sind begrüßenswerte Veränderungen vor sich gegangen.

Wie man von gutinformierter Stelle vernimmt, sind einzelne Stadtverwaltungen infolge der bedrohlichen Ätzer der zu erwartenden Geburten bereits gezwungen, zu Gegenmaßnahmen zu greifen. In mehreren Fällen haben die zuständigen Behörden Merkblätter an die Lebensmittelgeschäfte hinausgegeben, in denen die ehemaligen Bestimmungen gemildert sind. So haben Frauen, die länger als 9 Monate unmittelbar hintereinander schwanger sind, kein Anrecht mehr, außer der Reihe

bedient zu werden. Desgleichen Frauen im Alter von 75 bis 100 Jahren, auch wenn sie erst im 6. oder 7. Schwangerschaftsmonat sein sollten.

### Haeckel †

Von eme alde Frankforder

Heut dhut im Jag e Ubränche quelle,  
Denn mir erlosh e liewer Stern.

Ich fißh in alle meine Zelle  
Ganz deutlich heut en Trauerfern.

Voll Wehmüt sag ich zu meß in Schät:

„Der Mann verdient e Diabem,  
Dorch den Mann waash ich unfer Bläht  
Im ewge, große Weltshstem.“

Du, Haeckel, dhasth merz Vicht erweck,  
Wo ich bisher im Dunstle stand.

Uun hat Dei Bild aach klaane Kleck,  
Die hat sogar der Sonnendrag.

Dhut Dich aach Hoffezorn verdamme,  
Ich lädel, liewer Ernst, in mich:

Ich dhu sehr gern vom Aff abstamme,  
Gibbt's in dem Stammbaum Leut wie Dich!





**Asbach „Uralf“**  
 alter deutscher Cognac

Weitere beliebte Marke:

**Asbach „Privatbrand“**

Brennerei: Nüdesheim am Rhein

















# Deutsches Hausgerät

Hausrat deutscher Art nach Entwürfen erster Künstler in bestem Material und gediegener Arbeit, von edler Wirkung und besonders preiswert. \* Druckfache L 1 mit 17 Bildern u. Beschreibung gegen 50 Pf. in Briefmarken, neues Preisbuch D 1 mit 38 Zimmern u. 164 Bildern gegen M. 2.50, die bei Bestellung vergütet werden.

# Deutsche Werkstätten N. G.

Hellerau bei Dresden \* München, Wittelsbacherplatz 1 Berlin, Königgräzer Str. 22 \* Dresden, Prager Str. 11

## Aufsehererregend

in der höchsten Vollendung und Fülle seiner bildlichen Ausstattung, in der gründlichen wertvollen Bearbeitung, in der ganz neuen Methode, die auf neuen Wegen in das Gebiet der Kunst führt und den kulturellen Geist der Völker erkennen lässt, ist die monumentale Kunstgeschichte: „Handbuch der Kunstwissenschaft“, Begründet von Univ.-Prof. Dr. Fritz Burger-München, fortgeführt von Prof. Dr. Brückmann-Karlsruhe und in geliebter volkstümlicher Form bearbeitet von einer grossen Anzahl Universitäts-Professoren und Museumsdirektoren. — Über in herrlichem Doppeldruck u. Vierfarbendruck. Bequem zu beziehen auch gegen monatliche Teilzahlungen von 2 M.

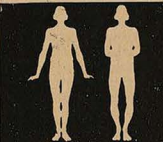
**6000 Bilder** in 4 M.  
Man verlange Ansichtsendung. — Urteile der Presse: „Es in jeder Beziehung grossartiges Werk (Zweibandsch.).“ „Ein Werk, auf das wir Deutsche stolz sein können (Ch.-Büchermarkt).“ „Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung desselben, neu nach der überaus glänzenden Illustration (Seite Südde. Ztg.).“ „Die neue Kunstgeschichte, die ganz anders aussieht wie die alte und die bisher dem Publikum so gut wie unbekannt war (Berl. Tagbl.).“  
Bildungszentrale, Akadem. Versand-Buchhandlung, Nowawes A-Berlin.

## Das Sexualleben

unserer Zeit in seinen Beziehungen zur modernen Kultur von Dr. med. Ivan Bloch, 70. Tausend! Preis geb. Mk. 15.—, geband. Mk. 18.— (Porro 75 Pf.). Das vollständigste Nachschlagewerk über das menschliche Geschlechtsleben! Zu bez. v. Verlag Louis Marcus, Berlin W. 15, Fasanenstr. 65.

## Buchführung

gründl. Unterweisung. 5 F. Simon, Berlin. 10. Manje längerer, Verlag. Sie gratis Probebrief G.



## OxBeine heilt

auch bei älteren Personen  
**Beinkorrektions-Apparat**  
Arztlichen Gebrauch  
Verlangen Sie gegen Einsendung v. 1.00  
(Geld wird bei Bestellung d. Apparates gegen Rücksendung unserer physiologisch anatomische Broschüre)  
Wissenschaftl. Orthop. Spezialklinik  
**OSALE**  
Arno Hildner Chemnitz 276

## Büchersammler

Spezial in einer Zeitschrift veröffentlichten Angaben über die besten Bücher zu kaufen und wo man sie kaufen kann. Preis 1.00. Manje längerer, Verlag.

## Neue Erzbergeriana

Die „Tägliche Rundschau“ meldet, Matthias Erzberger habe in seiner Eigenschaft als Vorsteher der deutschen Waffenkammern am 6. Mai an den Höchstkommandierenden der allierten Streitkräfte, Marshall Foch, einen Brief gerichtet, in dem er den Marshall um die Vergünstigung bat, die baldmöglichste Entlassung seines (Erzbergers) Verwandten Hügler aus französischer Gefangenschaft herbeizuführen. Erzberger werde dem Marshall für diese besondere Gefälligkeit aus besonders dankbar sein.

Wie uns Erzberger mitteilt, hat er diesen Brief nicht in seiner Reichsamteneigenschaft, sondern als reiner Privatmann geschrieben. Das geht schon daraus hervor, daß er sich am 6. Mai abends nach Erledigung der Dienstgeschäfte in Symdenen an den Schreibtisch setzte. Eine Schädigung des Reiches war nicht beabsichtigt, denn eine frühzeitige Entlassung seines Vetter hätte dem Reich nur genützt, da der Vetter ähnliche Talente wie Erzberger selbst besitzt. Erzberger hat natürlich nicht an amtliche Konzeptionen für die Entente gedacht, sondern er war entschlossen, bei seiner nächsten Aufenthalt mit Foch dem Marshall eine Schmutzabsperrung anzubieten oder sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zu bedingern.

Im übrigen sei er eine so bekannte und einflussreiche internationale Persönlichkeit, daß es sich Marshall Foch nur zur Ehre anzurechnen haben würde, wenn er ihn auch als reiner Privatmann um die Gefälligkeit gebeten hätte.

Wie man hört, hat Erzberger in Spaa den französischen kommerziellen Sachverständigen Baquet darum angegangen, zur nächsten Sitzung eine Pariser Seitenprobe neuerer Schöpfung mitzubringen, damit seine Vattin als erste Frau in Deutschland sich, wie es sich gezieme, in einem Pariser Modell zeigen könne.

Bebo

## Deutsche Handzeichnungen

Katalog über ca. 300 ausgewählte Zeichnungen mit 53 Abbildungen  
Markt 2. — (bei Ankäufen vergütet)

- Arnold · Baum · Bödfigel · Boehle · Burger · Gonz · Corinth · Diez · Dreher · Dreier · Engel · Fischer · Friedrich · Geiger · Goebel · Greiner · Grelche · Hellner · Jöbber · Jofner · Hofmann · Hübnar · Klingner · Kollwitz · Leibl · Liebermann · Lier · v. Maresch · Meid · v. Menzel · Paeffle · Preller · Richter · Ritter · Scholz · Schneider · Schubert · v. Schwind · Slenog · Spitzweg · Steinhausen · Esterl · Thoma · Trübner · Weinghener · Weiseger · Wenken

Angebote deutscher Handzeichnungen aus Privatbesitz dauernd erumlifit

Galerie Arnold · Dresden · Schloßstr. 34

## Postkarten - Reklamesortiment

100 feine verschiedene, Wert ca. M. 17.—, für M. 4.30 postfrei  
50 feine Kunstkarten, Wert ca. M. 17.—, für M. 4.30 postfrei  
Söhnke Mahr, Hamburg 30 g / Preisliste gratis / Postcheck 20 763.

# INTERNATIONALE EINFUHRMESSE FRANKFURT A. M.

## 1. bis 15. OKTOBER 1919

Offen für die Beschickung aus dem In- und Ausland  
Anfragen und Anmeldungen an das Mescham Frankfurt am Main, Festhalle



Die Kaffeemaschine

Wer möchte beweiseln, daß er Kavalier ist? Er duftet nach allen Wohlgerüchen Arabiens und hat eine umfangreiche Perle (mit Gangeti über vier Mark fünfundsiebenzig) in der Kramate. Sein Jackett ist ideal geschnitten mit einem Taillengürtel und aus der Brusttafel zipfelt ein weißes Tüchlein aus. Die Hosen sind meisterhaft gebügelt und geben ein Paar lilafarbene Strümpfe über vier Quadrattermeter Ladshüben preis.

Sein Ökspuß knistert in geföhobener Ballonseide und setzt sich genau so in den Klubstiel wie der berühmte Klotzler in dem Film 'Hochgeboren und doch verloren, zweitausend Meter lang, sechs Kiesen-Alte.'

Weil er da nir kennt, und weil er weis, was man einem fettenen Brust-Taschentuch und einer Dame schuldig ist, bestellt er eine Mokka-Maschine. Das Ökspuß vernimmt bewundernd so viel Nohlesse und lehnt sich tiefer in den Klubstiel.

'Hier sieht man angenehm und woad,' sagt sie. Und dann ist die Maschine da. Ein bißchen ängstlich ist der Kavalier schon. Und er untersucht vorsichtig den Mechanismus. — 'Au, Blatfä! Und er steckt den gebrannten Finger in den Mund. — Bekauerd küßt ihn die Dame mit dem feinsten Taschentuch. Aber dann läßt man die Maschine preisen und hat viel Spaß daran. Die Mokka-Maschinen werden gefüllt und der Kavalier nimmt den Deckel von der Maschine, wie viel noch drin ist. Die Dame hebt — hochgeboren und doch verloren — das Täschlein mit zierlich gespreiztem kleinen Finger an den Rosenmund. Der Kavalier nimmt Haltung an und tauscht ein Stiel Küßchen in das Täschlein. Leider geht das Stiel nicht ganz hinein.

Wotseidank, daß der Kasse so Ende ist. Insterzend ist so eine Maschine schon! Aber vornehm. Und er und Sie haben nun gang den großen Stiel gefunden.

Nur dann und wann leckt er noch an dem gebrannten Finger und zwischen zwei eleganten Zügen aus der Zigarette fragt die Dame: 'Schmerzt es noch?' — 'Ja?,' fragt der Kavalier. 'Ob's no' weh tut, moan ist!' erklärt die Dame. Die Maschine wird abserviert.

'Ja,' sagt der Kavalier, 'so eine Kaffeemaschine ist halt doch was ganz anderes, das ist halt ein Kaffee! Da hat man doch noch einen Venuß, wenn man auch richtig bügeln muß.'

'Und fütst sieh's aus,' sagt die Dame. 'Es paßt so gut in den Raum. — 'Nur d' Hoserl san' z'kloa!' 'Dös kennst!'

J. Krell

Ein Märchen

Von Wolfram Wehner

Ein armer Mann schlachtete einen Hammel. Seine Frau riet ihm, ein großes Stück dem Hausbesitzer zu schenken, damit dieser nicht so oft an die fällige Miete mahnte. Der Mann sprach:

'Frau, du bist ein geheimes Weib,' und er brachte dem Hausbesitzer eine schöne Keule.

'Nehmt diese Keule,' sprach er, 'und mahnt mich nicht mehr an den fälligen Zins!'

Der Hausbesitzer war's zufrieden und freute sich über den Braten. Es war nämlich gerade fleißige Woche. Doch die Hausbesitzerin rief:

'Sei geheißt, Mann, verzichte auf das Fleisch und schenke es dem Hidor Dattelzweig, damit er eins seiner listigen Augen zudrückt und ein wenig Geduld mit der Hypothek hat!'

Also gefasch's und Hidor Dattelzweig freute sich über den Braten und versprach, ein Auge zudrücken. Und er gab seiner Tochter Blume das Fleisch zur Zubereitung. Doch Blume merkte und sprach: 'Acher Vater, ich bin nun fiter dreißig Senz alt und habe noch keinen Mann! Schenke den Braten dem Hoidberg, vielleicht nimmt er mich dann.'

Dattelzweig war's zufrieden und schenkte den Braten dem Hoidberg, indem er sagte:

'Acher Hoidberg, ich habe einen Braten und eine Tochter; hier hast du den Braten. Wenn er dir schmeckt, kannst du auch die Tochter haben.'

Hoidberg machte ein saures Gesicht, doch er nahm den Braten und versprach von sich hören zu lassen.

Hoidberg hatte aber einen Freund, dem er viel Geld schuldig war. Darum verzichtete er auf das Fleisch und brachte es seinem Freunde, damit dieser noch Geduld habe. Der Freund nahm das Geschenk, war's zufrieden und versicherte, noch Geduld zu haben.

So wanderte die Keule von einer Hand in die andere und wurde dadurch nicht gerade frischer! Der Freund aber gab sie der Wirtschaftlerin zur Zubereitung. Und er setzte sich mit gutem Appetit an den Tisch und schnitt viel von dem Braten auf. Aber siehe da, beim ersten Bissen verdunkelte sich seine Miene und er spie ihn aus.

'Was geschrieen,' rief er, 'was geschrieen, wie hat mich betrogen der Hoidberg! Das Fleisch stinkt und ist schlecht! Das soll er mir büßen, gleich fordere ich mein Geld ein!'

Und er eilte und forderte seine Schuld ein!

Hoidberg geriet in rasende Wut, setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb an Hidor Dattelzweig einen fürchterlichen Brief, der mit den Worten schloß:

'Wenn schon euer Braten schlecht ist, wie schlecht muß dann erst eure Tochter sein! Gehaltet sie also bei euch!'

Hidor und Blume Dattelzweig fannen auf Nachs und fündigten dem Hausbesitzer die Hypothek. Dieser aber warf den unverschämten armen Mann, der es gewagt hatte, einen schlechten Dammel zu veröffentlichen, zum Haus hinaus!

So blieb alles beim alten, bis auf Blume Dattelzweig, die täglich älter wurde!

Exquisit  
Echter alter  
deutscher  
Cognac

† STAFRA †  
Die Perle der  
Liköre



Cognacbrennerei  
**E. L. KEMPE & Co.**  
Aktiengesellschaft  
**OPPACH/SA.**



★ VERLAG ULLSTEIN & CO / BERLIN ★

Die neuesten Romane

Joachim Delbrück: Spiel in Moll / Stefan Grossmann: Die Partei  
Ludwig Biro: Das Haus Molitor / Otto Soyka: Der entfesselte Mensch

PREIS 6 MARK  
und 10% Sortimenters-Zuschlag

★ Zu beziehen durch jede Buch- und Bahnhofsbuchhandlung ★

Waldes  
**Koh-i-noor**  
DER DIAMANT DER DRUCKKNÖPFE



GARANT. ROSTFREI,  
DA AUS REINEM  
MESSING u. BRONZE.

SELBSTÖFFNEN BEI  
SEITLICHEM ZUGE  
GANZ UNMÖGLICH.

ÜBERALL ERHÄLTlich













L. Staadmann Verlag, Leipzig



Seeben erschien ein neues Werk von

# Fritz von Ossini: Tat und Schuld

Roman

Gesheft N 5. — • Gebunden N 7. —

Fritz von Ossini, dessen „Buch der Torheit“ immer erneut Freude erweckt und im 14. Laufend vorliegt, bringt in seinem neuesten Werke einen der wenigen wirklich guten Kriminalromane: die Fabel ist menschlich glaubhaft, die Anlage methodisch und die Durchführung psychologisch echt. Nicht sensationell aufreizend, aber spannend bis zum Schluss. Den zahlreichen Lesern spannend geschriebener Bücher wird mit diesem Roman ein gutes Buch in die Hand gegeben.

! Vorrätig in allen Buchhandlungen!

### Sommersprossen: Creme

wirkksamstes Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecken, unreinen Teint, gelbes Flecken, selbst wenn alle and. Mittel versagen. Preis pro Dose Mark 8.—  
Apoth. Laurensteins Versand Spremberg (Lauitz) 98



### Schönheit der Gesichtshaut

Man erneuert in kurzer Zeit seinen Teint durch Schröder-Schenke's verbesserte „Schilkrur“. Sie beseitigt alle Unreinheiten unmerklich, d. h. ohne Mitwissen Ihrer Umgebung, wie Sommersprossen, Misset, flockiger Haut, Flecken, Rötze, schlaffgewordene Haut, fahles Aussehen, durch Pickel usw. entstandene Unreinheiten der Haut, verdrängt die Haut erreicht in wunderbarer Reinheit und Frische und ist viel straffer und elastischer. Aerztl. überwiegt als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet. . . . . Preis M. 16.50

### Schönheit des Haares

Wenn Ihr Haar dünner, spärlicher, spröde und glanzlos wird, Schuppen, Kopfschmerz, Haarausfall, Spaltung der Haare auftreten, führt die Anwendung meines Haarfruchtbaums die Schönheit und Gesundheit des Haars wieder herbei. Das Haar wird vollausfragend und duftet und erlangt seinestm Glanz und Weichheit. Haarfruchtbaum ist das denkbar Beste zur Verhütung von Ergüssen und Kahlheit. . . . . Preis M. 5.50  
Schröder-Schenke's „Goldreges“ verhilft bei blondem Haar das Dunkelwerden desselben und ist deshalb ein vorzügliches Haarpflegemittel für Blondinen. „Goldreges“ erhält das Haar in wunderbarer Schönheit, seidigem Glanz und aufragender Fülle. . . . . Preis M. 5.50

### Schönheit der Augen

Bestrickenden Reiz, strahlenden Glanz, Feuer und Frische erlangen die Augen durch mein „Diamon“, der matte, trübe Blick verschwindet, müde Augen werden lebhaft und gewissen erhöhte Ausdrucksfähigkeit. Absolut unschädliche, vegetabilische Präparate. . . . . „Diamon“ M. 5.50  
Mein „Asiatischer Augenraucensatz“ fördert das Wachstum der Augenbrauen und Wimpern ausserordentlich schnell. Die Brauen werden dicht und schön geschwungen, die Wimpern lang und seidig, wodurch den Augen deren pikante Reiz verliehen wird, der das Frauenantlitz so anziehend macht. Preis M. 4.50

### SCHRÖDER-SCHENKE

Berlin 78, Potsdamerstrasse G. H. 26 b.

## Synthetische Edelsteine

Don Natursteinen  
identisch — gleiches Feuer, gleiche Schönheit.  
Kein Suprat, keine Imitation. — In moderner, echter GOLDJULIETIERE gefasst.  
Synthetische-Edelstein-Vertriebsgesellschaft  
m. b. H., Pforzheim.



Verlangen Sie gratis

Illustrierten Katalog 35

Tanzlehrbuch lehrt alle modernen Tänze  
ohne Lehrer garantiert erfolgreich.  
M. 2.50. Finken-Verlag, München 2 NW.

### Den Mann nimm nicht!

(Männer, die man nicht betrauen od. mit Vorsicht behandeln soll.) Warnungen und Winke mit 25 Abbildungen von R. Gerllag.  
Preis 1.50 Mk., Nachnahme 25 Pf.  
Orania-Verlag, Orlanenburg A.

### Blutreinigungskur

sollte jeder, der an Furunkeln, Hautausschlägen, Flecken, Schärfe d. Blutes leidet, zur Aufräumung der Säure vollkommen Erfolg rasch u. sicher durch **Faxan** A. 3.50. Bei Flechten bis sich Faxan-Flechtenmalbe glänzt bewährt. Tube A. 1.50. Zu haben in allen Apotheken. Versand gegen Nachnahme durch **Rats-Apothek**e, Magdeburg 2.

### BLÜHENDES AUSSEHEN

durch „Miln“-Kraut (Miln = „Grazinol“), durchaus unschädlich, in kurzer Zeit überraschend. Erfolg. Aerztl. empfohlen: Garmisch-Partenkirchen. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun! 3 Schachteln zur Kur nötig. — M. Frau M. in S. sehr: Senden Sie mir für meine Schwester auch 3 Schachteln Grazinol. Ich bin sehr zufrieden. Apotheker **H. MOLLER-KAUFMANN**, BERLIN G. 12, Turmstr. 16.

Schicksal- und Charakterstellungen. Glanz, Ases's Preis. frei! G. F. BUSSE, Lüneburg, Schiffwerl 2



Obtpreise

„Blind zwei Mark? Da muß ich warten, bis unsere Erbtante gefloren ist.“

### Wir empfehlen Ihnen:

Warten Sie nicht, bis Ihre Haarpracht ganz verloren haben und das Haar ergaut ist! Vermeiden Sie unnütze Kosten und lassen Sie die Unsaft Ihre Haarpracht

### eine mikroskop. Haar-Untersuchung

feststellen. Ihre Haare sind in viele zweckmäßig. Einfache Arbeit genügt. — Bitte Anzeigen.

### ALFRED HIRSCHFELD, MÜNCHEN

Abteilung für wissenschaftl. Haarpflege-Schneider, Herzog Rudolfstraße 24

### DER BUND.

Unsere in allen Kreisen im ganzen deutschen Sprachgebiet verbreitete **Organisation des Siehfindens** gibt Damen und Herren, die einen Lebenskammeraden suchen, die beste Gelegenheit, zum Kennenlernen in vornehmer, durchaus einwandfrei, in skivoller Form in dakter Weise, ohne Rücksicht auf Wohnort, Religion, Vermögen usw. Keine Vermittlung! Kein Vorschub! Vollständige Individualität u. gewissen. Bearbeite jedes Einzelwesen! Glanz. Anerkennungen! Verlangen Sie unsere interess. Aufklärungsschrift U. 10 gegen Einzahlung von 25 Pf. durch **Postfach 18, Kiel**. Zusendung verschlossen u. unanfällig.

### Ein Ereignis für die musikalische Welt!



### Die vereinfachte Notenschrift D.R. G.M.

ändert nichts am kunstgerechten Notensatz. Die Namen der Noten, die Tonarten und die Geleze der Harmonie bleiben unangetastet. Es gilt also kein Umlernen, noch weniger ein Nichtverwenden erlangter Fähigkeiten. Auch Schüler spielen obige Stelle in der neuen Schreibweise vom Blatt, da klare Notendruck ohne Vorzeichen. Schwarze oder weiße Tafel? Das sagt der erste Blick!

### Unser Preisausschreiben

- M. 1000 Barpreise und viele andere Preisfolge weite Kreise von dem hohen Wert der Erfindung überzeugen. Die Bestimmungen des Ausschreibens werden beim Bezug des Anleitungs- und Übungsbuches „Vereinfachte Notenschrift“ mit Profektur, Preis M. 1.50, beigefügt.

Vertrieb zur Abonnementwerbung an allen Plätzen gefast.

Verlag Notenerform, Leipzig-Gohlis 20



# NEUE ROMANE



Heinrich Laden  
**Der Dämon**  
 Asmo Luzi  
 broch. M. 6.—, gebd. M. 6.60

Sie hat eine von Lebenskraft durchglühete Daseinsform mit feurigem Dinstel ein Daseinsform mit feurigem Dinstel ein Daseinsform mit feurigem Dinstel...

## Der Roman einer Schauspielerin

Lutic Wierna  
**Wenn Frauen fehlen...**  
 broch. M. 8.—, gebd. M. 8.50



Wer dem modernen Gesellschaftsleben, dem Leben der Regierten, feillich Gemüthen und Leidenschaft in seiner ganzen Vielgestaltigkeit nachsehen will, der kommt bei Wiernas wissenschaftlicher Darstellung voll auf seine Rechnung.

Wenn Frauen fehlen.  
 Roman von Lutic Wierna



**Jugendünde**  
 (Du hast wohl nie das Glück gesehen?)  
 Roman von Christa Hoch  
 broch. M. 2.—, gebd. M. 3.50

Ein Hammer-Angriff gegen falsche Geschichtsbilder, gegen die verheerende Verblüdung und Verleumdung in der Erklärung des Weibes. Dies Schicksal, das fell an einer Augenblende des Plans...

Ein lustiges Buch:  
 Lutic Wierna  
**O mei die Weiber**  
 Der Schrei nach dem Manne. Ein feinsilantend Buch von überaus lustiger Form. Eine freundschaftliche Ergründung aus dem Sammlerhaus.  
 Preis Mark 3.50.

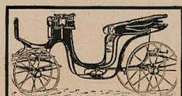


Wer Eltern für eine reformfähige, dabei überaus lustige Gaitre auf eine heute so bedante und beliebte Zeitschriftung, der lese dieses Buch.

Universitäts-Verlag München 6, Briefschaff 12.

Perfektum — Präsen — Futurum.  
 Eine Gratulation auf dem Gebiete der Mühselhaftigkeit und andere trefflich. Outakten über **Ihr ganzes Leben** hergefaßt auf Grund der neuesten Erkenntnisse. Prof. Dr. G.H. Schmitt. Die Outakten frapierete mich durch seine Genauigkeit. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir in einer persönlichen Mitteilung darauf hin über Ihre nächsten Fortschritte in der Erkenntnis geben wollten. Erfolg gesichert. Verlangt Sie **Preisverteilung**.  
 Osiris-Verlag, München 17, Postfach.

Dr. rer. pol. Dr. Bobk  
 Verber. Wilmersdorf  
 Berlin, Wilmersdorf  
 Mäntzerstrasse 10. \* Tel.  
 Auf 14 Unterschriften sämtliche  
 Promotionen erfolgreich.



**Leichte Pferdewagen**  
 fertigt als Ergänzung die Freibrager  
 Gasolene u. Benzinwagen, Strassen 1-2.



Verlangen Sie Preisliste B.



**Schneeweiße Zähne**  
 Wie sehen Ihre Zähne aus?  
 „ETA-Masse“ ist ein alle geüb. Ansätze u. schneidende augenblicklich auf zu machen vernachlässigt Zähne sofort schneeweiß. Gereinigte und Zähne sind es, welche dem lachenden Munde leeres wirken, ausbleichen Reiz geben. „ETA-Masse“ bereitet Zahnfleisch nicht an. Von besten Chemikern empfohlen. Preis m. All. Zahnb. M. 4.50 u. Porto. (Dentsit. Sonderoff.)  
 Laborant. Dr. Berni W. 137, Wilmersdorf 13.

Gegen **unreines Blut** zum Ausschleiden aller Schmierens aus den Säften gibt es nichts Besseres als **Apoth. Lauensteins Renovationspillen**, ganz besonders bei unschlüssigen, Geschwülsten, roter Haut, Flechten, Blutausgang u. Verstopfung M. 5.00. Apoth. Lauensteins Versand, Spremberg L.-S.



**Wie werde ich Detektiv**  
 Ein ausführlicher Wegweiser für jeden der sich im interessantesten Beruf der Gegenwart ausbilden will. Der Berufsdetektiv findet in diesem Buche ebensoviel Neues Spannendes, Wervolles, wie der Liebhäberdetektiv, der von Zeit zu Zeit einmal Gelegenheit nimmt, verschlungenen Verhältnisse nachzuspüren, geheimnisvolle Zusammenhänge, Tatigkeiten usw. auf den Grund zu kommen. — Bildungsgang des Detektivs. — Besondere Detektivtakte. — Tricks großer und kleiner Diebe. — Sie selbst können schon morgen in der Lage sein, sich vor Schaden, Unberührung, Lug und Trug hüten zu müssen. Berühmte Detektive, die heute in märchenhaft hoher Einkommen haben, müssen mit kleineren, persönlichen Aufgaben beginnen. Der Detektivberuf hat eine ungeahnte Zukunft, große Verdienstmöglichkeiten. Das Buch wird Talente wecken! M. 2.70 portofrei.

Rudolph Verlag Dresden-D. 311

# Die Drehlade

Monatsheft zum Schutz des ungeborenen u. des unversorgten Kindes

Januarheft 5/6:

Fuga Salus: Stärke des Reizes / J. H. Manoy: Hans, mein Freund / Dr. E. Böttner: Rettungserfahrungen im Sankthaus / Fritz Müller: Erkenntnis oder geknickt? / Dorothea G. Schumacher: Im Kinderherd / Dr. W. Schweisheimer: Frauenüberschuß und außerordentliche Kinder in Deutschland / Prof. Meyer-Roy: Ein nachdenkliches Kapitel über unsere nächsten Aufgaben / Mitteilungen / Literatur / Briefkasten

Jährlich Mark 9.—, Einzelheft Mark 1.—

Hjs.-Verlag / München 39

## Haariges aus Ungarn

Die ungarische Käseherstellung hat bestanden. Das Barbergewerbe vollständig abgeschlossen, da es kein „produktives“ Gewerbe ist, sondern nur dem Luxus und der Dequirattheit wohlhabender Menschen dient.

Überall im einjgigen Käse-Ungarn (Königs) nicht weniger glaub- als schauderhaft? Mühen die Barbieri jetzt verkungen, Denn ein Ukas hat sie abgeschafft.

Wer die Stoppeln vom Gesicht läßt haben, freudt dem Luxus und der Völlerei, Ein Bourgeois nur kann solch Trachten haben, Wer sich selbst rasiert, nur der ist frei.

Also fort mit dem Barbergewerbe! Jeder greift mit beiden Händen nun, Daß er als ein freier Ungar sterbe, Nach dem Selbsttäter „Bela Kun“.

Niemand wird in Zukunft mehr befragen, Daß es die Regierung nicht begreift, Von ihr selber ward der Schaum geschlagen, Von ihr selber ward man eingestift.

Kunz Franzendorf

## Unreines ohne Zucker



**Rex-Gläser u. Apparate die besten**

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

## Kloasman D.R.P.a.

Einmalige Anwendung beseitigt die hässlichen Schonnensitzer — Leberflecke und Warzen — unter Garantie rasch und schmerzlos ohne Hautbeschädigung. Aerisch erprobt — Preis M. 2.50. — Viele Anerkennungen. **Wienertof ausgehoben**. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Friseurgeschäften. Man wies Nachahmungen zurück, wenn nicht erhältlich, verlange man es direkt vom Hersteller **Ludwig Paechter, Dresden 015, Bendemannstr. 15.** Versand gegen Nachnahme franko ohne Portobehaltung.



In neuer ergänzter Auflage erschien soeben:



Katalog  
der  
Farbigen Kunstblätter  
aus  
der Münchner „Jugend“



München  
Verlag der Jugend  
G. m. b. H.  
Lessingstrasse 1  
1919

Preis vornehm kartoniert mit farbigem Titelblatt: 8 Mark. Dieses „Bilderbuch der zeitgenössischen Kunst“, wie unser Kunstblätter-Katalog verschiedentlich in den Zeitungsbesprechungen genannt wurde, brauchen wir wohl den Lesern der „Jugend“ nicht besonders zu empfehlen. Es genügt die Feststellung, dass das Buch bereits in 65 000 Exemplaren verbreitet ist und dass die „Jugend“-Kunstblätter als neuzeitlicher, billiger Wandschmuck den Weg in das bescheidenste Heim fanden, wo sie zur Behaglichkeit beitragen. Die neue Auflage wird unseren Kunstblättern weitere Verbreitung geben und wir bitten alle Kunstfreunde sich dieses Bilderbuch zuzulegen. Jede Buch- u. Kunsthandlung nimmt Bestellungen entgegen; vom Verlag bezogen M. 8.75  
VERLAG DER „JUGEND“, MÜNCHEN, LESSINGSTRASSE 1



Meine Schönheit verdanke ich den



**Planalol-Praparaten**

Edel-Erzeugnisse wunderbarer Feinheit

Haarwässer mit Alkohol  
Mund- u. Zahnpflege  
Lilienmilchcreme  
das vornehmste Hautpflegemittel  
Edel-Puder  
Parfüme  
stärkter Form und Naturtreue

Überall erhältlich  
oder direkt durch den alleinigen Fabrikanten  
Parfümeriefabrik Riemenschneider  
Frankfurt a. M.

**Wen soll ich heiraten?**  
Von H. Dittm in 4 Bänden. Stuttgart, A. B. 3, 1908, 4. 4. 08. Über Heiraten will ich oder Ehen oder Lediger verheiratet werden, ist dieses eine Studie!  
Strocker & Schröder, Stuttgart 1.

**Privatdruck**  
u. ähnliche Bücher, sowie Werke von Ed. Febs, zu kaufen gesucht. Off. unt. L. C. 148 an Rud. Mosse, Leipzig

**SIEGELRINGE**



Nr. 758. Schweizer, massiver Siegelring, echt 14 Kar. Goldfüllt, 1/2 Jahre Garantie, im künstlerischem Monogrammen von 2 Buchst. in Handgraben. **Reklamepreis M. 7.50** Porto und Verpackung 25 Pf. extra. Nachnahmen 50 Pf. Als Ringengest. gut ein Papierstreifen. **Neuer Katalog von 1919** mit Ringen! vollkommen kostenlos! **Sims & Mayer, Berlin SW 68** Gruntdammstr. 112/118, Abl. 3.

**Wohlfleiler Zimmer-Schmuck**  
find die Sonderdrucke der „Jugend“

Jede größere Buch- und Kunsthandlung hält ein reichhaltiges Lager dieser Blätter ungeroßm mit Preise von **Mark 1.00 bis Mark 2.00** je nach Format

**Überall erhältlich**

**Sittengeschichtliche** Werke, zum Teil illustriert, liefert zu herabgesetzten Preisen Antiquar Müller, München 2, Amalienstraße.

**Wenn die Obstzeit kommt,**

aber auch im ganzen Jahre, wenn Karoffeln, Rüben und Gemüse gepresst werden sollen, auch die praktische Hausfrau nach einer Presse, von der sie in erster Reihe mit Recht verlangt, dass das Pressgut seinen Geschmack nicht verliert.



Praktische Hausfrauen müssen aber immer wieder die Beobachtung machen, dass die Fruchtsäfte ihren Geschmack verlieren oder säuern, wenn sie mit einer Maschine in Berührung kommen, die den Frischen Metallgeschmack beilegt. Die „Moha-Fruchtpresse“ erfüllt im Gegensatz zu allen anderen Fabriken diese Voraussetzung vollkommen. Ihr grosser Vorzug ist es, dass die Früchte durch einen Porzellanbehälter kommen, also nirgends mit Metall in Berührung gelangen. Die Verfertigung von Fruchtsäften (z. B. Erberbsensaft) oder gar die Geschmackbeeinträchtigung ist bei der „Moha-Fruchtpresse“ ausgeschlossen, weil sowohl der Behälter als auch der Druckstempel aus Porzellan besteht. Die Lohrer sind leicht konisch gehalten, schräg verlaufend, so dass der Pressvorgang erleichtert ist. Nach vielen Versuchen ist eine Lohrerpresse empfohlen worden, die eine Vorzugsform ausschliesst und die Reinigung wesentlich erleichtert. Die Fruchtpresse eignet sich für alle Presswecke; man arbeitet mit ihr leicht, sauber und sicher. — Erhältlich ist sie in allen besseren Eisenwaren- und Haushaltgeschäften usw. Event. weisen wir Ihnen Bezugsquelle nach. Verlangten Sie kostenlose Zusendung von Prospekten über moderne Haushaltartikel von „**MOHA**“ G. m. b. H., Nürnberg 14/7.

**Einige Abhilfe**  
Ein Wirt auf dem Lande liess für seine Gartengäste jeden Sonntag eine Kapelle spielen. In unmittelbarer Nähe des Drehstellers befand sich aber auch die Kegelbahn, und der Kapellmeister beflagte sich bei dem Wirt, daß das Doltern der Kegel und das Kugelrollen die Musik vollständig überhöre.  
„Es tut mir leid,“ meinte der Wirt, „von den Bänken auf der Kegelbahn kann ich nicht verlangen, daß sie leise spielen, aber Ihre Musiker können ganz gut härter blasen!“

**Diebstgeschicht**  
Frau Krause erzählte: „Ich hatte mit also drei Paar Strümpfe gewaschen und hing sie uff de Leine. Und dann ging ich in's Haus und dachte: wenn nur man die Sonne in bisten dall trocken möchte, und gucke fer's Fenster raus, wie denn das mit dem Wetter beliesse täte, und da sah ich 'n Mann, der machte ich an die Leine zu schiffen und an die Strümpfe! „Heda! Sie Mann! Wat wollen Sie mit die Strümpfe!?,“ frag ich.  
„Wissen Sie, was er gesagt hat?“  
„Anziehen, gute Frau!“ hat er gesagt. Und fort war er.“  
E. F. O.

**Auswanderung**

Wollen Sie nach **Südamerika** auswandern? Dann informieren Sie sich gründlich! Die Broschüre „Auswanderung nach Argentinien“ gibt Ihnen erschöpfende Auskunft. Bestellen Sie sofort dieses aufklärende Buch bei dem **Verlag H. A. THOMP, Abtheilung 8, Berlin SW 68, Friedr.straße 41 gegen Vorkasse** des Bezuges von **3.50 Mk.** bei Nachnahme inkl. Porto, oder durch alle Buchhandlungen.

**VERAX**  
Gegenwärtig anerkannt **beste Trockenplatte** für alle Zwecke  
Unger & Hoffmann A.G. Dresden



**LECIFERRIN-TABLETTEN**  
an erster Stelle aller blutbildenden nervenstärkenden Präparate in vielen Tausenden Familien hochgeschätzt für Blutarmut, Bleichsucht, Schwächezustände.  
Preis Mk. 3.— in Apotheken.

**Galenus, CHEM. INDUSTRIE, FRANKFURT AM MAIN.**



Neue Verpackung  
**Leciferrin-Tabletten**  
Hauptbestandteil des **Nähr- & Kraftigungsmittel** **Wundermittel** für blutarmen, nervenstärkenden, blutbildenden, schmerzmittel, **Schwächezustände in der Regenerationszeit** nach operativen Eingriffen.  
Preis Mark 3.  
Galenus Chemische Industrie Frankfurt a. M.









**Hinter geweihten Mauern**  
Roman von  
**Pater Veridicus**

Man möchte an ein phantast. Märchen aus 1000 Nacht erinnert werd., wenn man dies Roman durchfliegt. Und dennoch hat sich Pater Veridicus in d. Welt. Sehr in einem deutlichen Stile dargestellt noch d. einander. Zugleich eines rein. Bildes. Zu begeh. hr. 5.50, begeh. quant. arb. mit farb. Ziehbild 7.2020. frei direkt durch den Verlag u. Versand für deutsche Literatur, Berlin W. 9, Reichenstr. 34, 1054-54.

**+ Magerkeit +**

Schöne, voll Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, präventiv gegen goldene Mädeln u. Ehrenpinneln in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, gerant. unschädlich. Aerial, empfohlen. Streng reell! Viele Dankschreiben! Preis-Dose 100 St. M. 5.-, Postanw. od. Nachn. Fabrik **D. Franz Steiner & Co.**, G. m. b. H. Berlin W 30/159.

**Ein Wunder**  
wenn Creme-Rose nicht blüht,  
Ihre Düfte voll und fest. Ihre  
Formen ansiehend u. befruchtend  
zu machen. **Wenn ohne Nagen,  
Geld zurück.** Preis 7.50 Mf.  
u. Nachnahmegeb. blüht. durch  
**Verbandhaus Universal**  
Hof. A. 1. 1. Charlottenburg 4.

**Wärmepflaster**  
Mittelschmerzmittel  
gebrauch. Sie „Contraverm“, d. neue Wärmepflaster. I. Erw. u. Kinder (ab 4 Jahre). Pack. mit 10 St. 1.50. Subst. A. M. Alle Verbands Löwenapotheke, Hannover 1

**Redegewandte Herren u. Damen**  
auch Invaliden überall gesucht, zum Vertrieb eines nütz. Gebrauchsvortrags für Schulkinder u. alle Stände bei hohem Verdien. Muster geg. M. 1.- auch in B. f. f. f. Würzburg, Zollerstrasse 9. H. Fassl.

Hochinteressanter Katalog  
**Die galante Zeit**  
(Bücher der Liebe und des Frohsinn)  
gratis  
Dr. Potthoff & Co., Berlin-Wilm. 40

**Schützt Euch gegen Grippe**  
Surgelt mit  
**Dergenol**

**Der Erfolg im Damenverkehr**  
Unterweisung in den höheren Künsten zur Eroberung des Frauenherzens u. des Vernehmens u. gewandten Auftretens, über die Kunst, ein guter Gesellschaftler u. vorzüglicher Plausierer zu werden u. die Herzen der Damen im Sturm zu erobern. Von C. u. Gramer, Preis M. 2.20. Nur zu bez. v. W. A. Schwarzer Verlag, Dresden N 6/406

**Technikum Hildburghausen**  
Höb. Maschb. u. Elektrotech.-Schule, Werkmeister-Schule.  
Dir. Prof. Zitzmann

**Viehhaber interessanter Vüder**  
verlangen reellhabill. Vervielfältigte gratis und franco von  
G. Dörfling Verlag, Dresden 10 49

**Sigurd-Platten**  
Richard Jaeger  
Photodurcheinheit  
Dresden A. 10

**Lino**  
Die hübsche Kleine sah nur den rührenden Film, der Leutnant aber sah nur die hübsche Kleine. Sie tadelte: „Bastien Sie doch auf!“  
Er gehorchte und starrte auf die Leinwand. Ein Kind tappte in die Filmlinien hin. „Wo kommt denn das Bubert her?“ frug der Leutnant.  
„Sehen Sie“, tadelte die hübsche Kleine, „das kommt davon, wenn man nicht aufpasht!“

**Liebe Jugend:**  
Vor dem Volkgericht steht als Angeklagter ein Bauer aus dem Agäu.  
Urfrage: Der Mann ging über Feld, mit einer Mistgabel bewehrt und wird von einer großen Dogge des nahe gelegenen Schlosses angegriffen. Er schloß sich mit der Mistgabel, und der Hund muß dran glauben.  
Der Richter fragt, warum er sich des Hundes nicht zuwerk mit dem hinteren Gabelteil erwehrt hätte.  
„Ja, wenn dds Vieh i erst mit em hinterer Teil auf mich zutemma wär!“ ...  
Der Angeklagte mußte freigesprochen werden.

**Ich sage**  
Innen, vor Sie sind und was Sie von anderen zu halten haben. Senden Sie mir 10 bis 20 Zeilen Ihrer Handschrift oder der das zu Bearbeiten ein. Skizze 2 Mk., ausfall. Besung 4 Mk.  
Dr phil. Grothe, Berlin W. 57, Demewitzstraße 8, 6.

**Deutscher Cognac**  
**Winkelhausen**  
Cognacbrennereien Preuß.-Stargard



Wollen Sie etwas Gutes haben gegen Rheumatismus, etc, so kaufen Sie



# Amol

Amol-Versand Hamburg Amol-Posthof

Mitleid

Beim „Colter“ in München soll einmal ein Fremder sich an einen Vorfadtkammthuis verriet haben, wo er ganz bescheiden protestierte, als ein Nachbar ihm das Ofen wiggog.

„Geh, Lutz“, sagte einer voll Gefühls, „renn' ihm dei Messer nein, damit er net lang leiden muß.“

Das war einmal. Aber alles wiederholt sich: Zwischen der Entente list Österreich. Sein bißchen Habes ziehen sie ihm unterm Arm fort. Sein Gesicht erlaubt sich, schmerzhaft auszusehen.

„Geh, Lutz“, meint da einer von der edlen Tafelrunde, „renn' ihm dei Messer nein, damit es nicht lang leiden muß.“

Geiz Mäiler



Schutzmarke

An der Spitze steht

Dr. Gentner's Delwachederpuh

## Nigrin

denn er entspricht allen Anforderungen: Gibt wasserfesten Hochglanz, macht das Leder weich, wasserdicht und dauerhaft.

Hersteller

auch d. beliebigen Partelbodenwachs Robertin  
Carl Gentner, Göppingen.

### Nebenverdienst!

Ortl. Kölle beim Aufbau der Geflügel, Dausenboes, Jakes Einflommen! Keine Berührung! Steh' darauf an 20 Jahre! Keine Züchtbarkeiten! Zueamim im Saugel! Mühselstrenke! Zueamim! Bitte Anerkennung. Berlangen Sie Preis Nr. 100 von Adress: Schilling 121, Dresden-N. 1.

### Wie ein Wunder

beseitigt Sanitätsrat Dr. Strahl's Haussalbe

Jeden Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, bes. Beinschaden, Krampfadern der Frauen und dergl. in Originalflaschen Mk. 4.50 und Mk. 7.50 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke“ BERLIN SW 19/171.

# Kaliklora Zahnpasta

Wer

Zähne, Mundhöhle und Rachen

mit Queisser's Kaliklora-Zahnpasta dauernd pflegt, schützt sich gegen Infektionskrankheiten, da bekanntlich die Bakterien durch den Mund den bequemsten Zugang zum menschlichen Körper finden. Queisser's Kaliklora enthält Salze, die Mundhöhle und Rachen kräftig desinfizieren und den Zahnstein auflösen. Das köstliche Aroma hinterläßt im Munde ein behagliches Gefühl der Reinlichkeit und Frische.

Große Tube M. 2.-

Kleine Tube M. 1.20

Queisser & Co., G. m. b. H., Hamburg 19.



## Neue Beweise für Deutschlands Schuld am Kriege

Der U. S. E. D. (Unentgeltliche Schuldbeweis-Commission für Deutschland) ist ein Papierfor- fund zugegangen, der klar macht, wie der ehemalige Kaiser Wilhelm den Krieg zur Eroberung der Welt- macht in frivoller Weise von Braun drück. Der Brief lautet:

Berlin, 15. Juli 1914

An Herrn Franz Josef, Kaiser in Wien.  
Lieber alter Freund!

Ich beabsichtige, demnächst ganz Europa im Sturm zu erobern. Ich falle zuerst in Belgien ein, zerstöre Paris und London, werde Petersburg dem Erdboden gleich machen. Die Welt Herrschaft ist mir gesichert. Viele Milliarden Kriegsschädigung in Gold. Das Geschäft wird prima. Wollen Sie mitmachen, so machen Sie bis 1. Aug. mobil. Wilhelm Imp.

Das Schreiben, das uns in Original vorliegt, enthält tatsächlich diese zynische Erklärung. Die U. S. E. D. hat wegen der Papierknappheit einige unwesentliche Stellen nach dem System Eisen er- getrischen. Ohne diese Kürzungen lautet der Brief:

An Herrn Franz Josef, Varietédirektor,  
Hotel Kaiserhof in Wien.

Lieber alter Freund!

Ich beabsichtige demnächst mit meinem Damen- ensemble ganz Europa zu bereisen und hoffe überall das Publikum im Sturm zu erobern. Ich werde in jedem Falle zuerst in Belgien ein großes Gas- spiel geben und zerstöre dort den Glauben, daß nur in Paris und London Erlassungen geboten werde. Mein Star, die Nachtänzerin Pappi Peters aus Buegahaus ist so großartig, daß auf dem Erdboden lieber nichts ihr gleich ist. Sie machen sich keinen Begriff davon. Sowas, wie Sie, gibt es der Welt nicht mehr, viele Herrschaften haben es mir befragt. Auch die Schlangendame Serpentina ist mir gesichert, ebenso viele famose Sängertinnen, Turnerinnen, ferner die Trapezkünstlerin Milli und die vorzüglich er-beiten den Eisens Barfison. Ich triede auch noch fertig, die große Haritora Duncan zu engagieren; freilich die Entschädigung, die Sie verlangt, kostet mir ihre Gewidat in Gold. Aber das Geschäft wird dann prima. Wollen Sie mitmachen, so machen Sie, daß Sie bis 1. August per Auto- mobil hierherkommen.

Ihr ergebener Wilhelm Schulze, Imp- rejarlo.  
Die charakteristischsten Worte sind durch fetten Druck hervorgehoben. — ps —

## Spiegelgellen

Wie sind doch alle Tage so froh für den gewaltigen Clemenceau!  
Das alte, mächtige Deutschland erwirgt, Und sein Verderben nun ganz verbüßt,  
Das Volk zerrüttet, das Land verarant,  
Und auch nicht einer, der sich erbarmt,  
Und Ode, wo einst alles glüht.  
Wie herrlich für ein französisch Gemüt!  
Und doch genügt es noch nicht so Dem guten Haßer, Herrn Clemenceau.  
Er gönnt uns nicht Licht, er gönnt uns nicht Luft,  
Er will's noch schlimmer.  
Da kommt ein Schuft,  
Der seine deutsche Heimat verläßt.  
Nun hat den Alten der Stolz geblüht,  
Die Feindschaft, die ihm das Herz durchwühl't,  
Der grimmigste Haß ist nun gelüht.  
Wie sich ein Schurke zum Argsten fand —  
Herr Clemenceau drückt Herrn Worten  
die Hand.

Wag! —

## Die große Hitzwelle

Von America wird eine große Hitzwelle ge- meldet. Sie sollte über den Ozean kommen und uns ein gutes Entwetter liefern, ist aber bis Keaktionshitz noch nicht eingetroffen. Wir dauften anfangs, die Amerikaner wollten ihre Hitz für sich selber behalten. Nach der Monroe- Doktrin: Americas Hitz den Amerikanern! An Wahrheit liegen politische Gründe vor. Der Nat- uralisierung des Reiches will doch die Hitz nicht über den Ozean lassen. Nun entstanden Eisfer- schmelzen auf Seiten der Polen und Schweden. Wilson besah, die Hitz auf dem Seezug über Dantzig nach den lauffischen Staaten zu befördern, was sich aber als meteorologische Unmöglichkeit er- wies. Jetzt muß America seinen Ueberfluß an Hitz einmessen behalten. Ein Konjunktum von Großkapitalisten beabsichtigt, die überschüssige Hitz einzuwecken oder in Blechbüchsen zu kon- servieren und damit im Spätherbst zur Linderung der Kohlennot Europa zu beglücken. Dabei würden natürlich in erster Linie die Alliierten und Of- zieren berücksichtigt und nur was übrig bleibt, würde nach Deutschland verkauft. Bllig, wie der amerikanischen Weizen: die große Kalorie 1 Dollar. In Gold oder in amerikanischen Wertpapieren, jetzt schon vorausbezugslos.

## Ganz kleine Geschichten

... und als sich die Nationalversammlung die Schuldenlast des Reiches anah, beschloß sie, die Postgebühren zu erhöhen. Und im nächsten Jahre sich den Reichshaushalt anah, beschloß sie, die Postgebühren abermals zu erhöhen. Und im übernächsten Jahre tat sie dasselbe.  
Um diese Zeit unterließen sich drei Linder.  
Mein Papa ist der reichste! brühtete sich der kleine Hülsp.  
Der hat ein eigenes Automobil!  
Mein Papa ist noch viel, viel reicher! überbrühte sich der kleine Franz.  
Der hat ein eigenes Luftschiff!  
Und mein Papa, sagte der kleine Adolf, ist der aller-allerreichste Mann, wo's überhaupt gibt: der depfichert sogar!

Karlchen



Schieberfreude

## Fränkische Auszeichnung an Eschäffer

Der Generalkommissär für Elsch-Lothringen, Milleraud, hat in besondrer Befundung seines Wohlwollens beschlossen, die deutschen Auszei- gungen, die den Eschäffern während des Feldzugs für Treue und Tapferkeit verliehen wurden, nament- lich das Eiserne Kreuz, gegen entsprechende fränk- ische Orden und Ehrenzeichen einzutauschen. Auf seiner Reise nach dem Elsch wird Präsident Poin- care die Ehrenlegionkreuze mitbringen und per- sönlich überreichen. Die Prozedur wird sich, wie ver- lautet, folgendermaßen abspielen:

Die Träger deutscher Auszeichnungen treten unter dem Befehl eines Stabsoffiziers, dem ein Dolmetscher beigegeben ist, in Reih und Glied an. Auf dessen Befehl Orden abliefern geht ein französischer Sergeant, mit einer Beizeigang be- waffnet, von Mann zu Mann und nimmt mit diesem Instrument die Eisernen Kreuze etc. ent- gegen. Die Eschäffer müssen sich nun die Hände waschen und diejenigen Stellen ihres Rockes, die von der Auszeichnung berührt wurden, mit Benzin und Salmiak reinigen.

Hierauf treten sie der Reihe nach vor den Präsi- denten Poincaré, der jedem unter den Klängen der Marseillaise das Kreuz der Ehrenlegion und einen diesen Kriegsgroßorden einhändig. Der Sergeant übergibt jedem eine Erzkolore. Abbe Wetterlé berüht den großen Exorzismus über die Desfortierten, um sie von Daemon Teutonico Dauernd zu befreien.

Am Abend wird den Eschäffern ein großes Fest gegeben. Weine aller Farben und Kreutzzen, Schaumweine und Liqueure werden bis zum Mor- gen dargereicht. Je nach der körperlichen Konsti- tution und der Quantität des genossenen Alkohols werden nun die einzelnen Linderfortierten längere oder kürzere Zeit tatsächlich des Glaubens feig, daß sie Vollfranzosen wären.

Depp

## Kleines Gespräch

„Weshalb rannst Sie denn mit hinter dem Hunde her, der das Duhn geflohen hatte? Gehört das Huhn Ihnen?“  
„Nein, ich hatte es auf den diesen Hund ab- geflohen.“

E. G. O.

## Der erste Luftstreich

Daemmig, Ledebour und Daase sind in fruchtiger Effloste, Denn aus fernem Hinterland Wird ein Nordbergl bekannt.  
Wohier streifte Ihre Herde Meistens auf und in der Erde, Auch zu Wasser ward gestreift, Wie die Kriegsgeschichte zeigt.  
Daase, Ledebour und Daemmig Klagen drum: Die Luft ist säumig!  
Ach, der schönste Streif verpufft, Greist er nicht ins Reich der Luft!  
Nun an einem schönen Tag (o Jauchzt, Genossen!) in Chicago Hat die Luftpost gorgeschwellt Ihre Arbeit eingestellt!  
Daemmig, Ledebour und Daase Fragen kühner fest die Nahe, Denn sie rechnen ganz bestimmt, Nun ein Generalfest himmt,  
Ein gewaltiger und froster, Der zu Lande und zu Wasser Und im Luftraum wüthet wild Und ihr letztes Schenken füllt!

B. B.





Cooks Wallfahrten nach Flandern

„Dieser Krieg, my dear, hat doch auch allerhand Neues gebracht. Neues Sporting und neue Lebenswürdigkeiten...  
Und überdies wird Reverend Slummy aus einem Granattrichter predigen.“